



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Fakultät für Klinische Medizin Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

**Kaiserschnitt auf Wunsch – Eine Umfrage unter Gynäkologinnen
und Gynäkologen in Baden-Württemberg im Jahre 2002**

Autor: Kai Schwarz
Institut / Klinik: Universitäts-Frauenklinik
Doktorvater: Prof. Dr. med. Dr. h. c. F. Melchert

Ziel dieser Arbeit war es, die Einstellung der in Baden-Württemberg tätigen Gynäkologinnen und Gynäkologen zur Wunschsectio aufgrund der eigenen Lebens- und Arbeitssituation sowie der persönlichen Geburtserfahrung (bzw. jene ihrer Partnerinnen) zu evaluieren.

Ein anonymer Fragebogen wurde im Jahre 2002 an alle 2106 bei den Bezirksärztekammern in Baden-Württemberg gemeldeten Fachärztinnen und Fachärzte für Frauenheilkunde geschickt. Gefragt wird nach Berufsstatus, geburtshilflicher Tätigkeit, Anzahl eigener Kinder und selbst erlebtem Geburtsmodus sowie nach der Einstellung zur Wunschsectio und dem bevorzugten Geburtsmodus bei erster unkomplizierter Schwangerschaft.

Die Rücklaufquote betrug 34,1 %, die Fragebögen wurden zu 58,7 % von männlichen Kollegen und zu 41,0 % von weiblichen Kolleginnen beantwortet. Mehr als zwei Drittel der Kolleginnen und Kollegen, die sich an der Umfrage beteiligten, arbeiten in der Praxis, 28 % sind in einer Klinik tätig.

In 75 % der in der Umfrage erwähnten Krankenhäuser wurde zum Zeitpunkt der Befragung die Wunschsectio bereits durchgeführt.

Insgesamt befürworten 58,8 % aller befragten Kolleginnen und Kollegen die prinzipielle Möglichkeit zur Wunschsectio.

Bei der Einstellung zum Kaiserschnitt auf Wunsch zeigt sich eine deutliche Abhängigkeit von biographischen Parametern und dem Arbeitsumfeld: Jüngere Kollegen stimmen der Wunschsectio signifikant häufiger zu als ältere Kollegen ($p=0,035$). Kollegen, die aktiv geburtshilflich tätig sind, stimmen der Möglichkeit zur Wunschsectio in höherem Maße zu als nicht geburtshilflich tätige Kollegen ($p=0,000$).

Auch der persönlich erlebte Geburtsmodus spielt eine Rolle:

Mit 73 % wird die größte Zustimmung zur Wunschsectio von Frauen gegeben, die bisher nur per Sectio entbunden wurden, gefolgt von Frauen ohne eigene Geburtserfahrung mit 65 %.

Befragt nach dem für sich selbst oder für die Partnerin gewünschten Geburtsmodus im Falle der ersten Schwangerschaft bei Einlingsgravidität in Schädellage und low-risk Situation wählten 90,3 % der Studienteilnehmer die vaginale Spontangeburt.

Auch hier ergibt sich in der Subgruppenanalyse eine deutliche Abhängigkeit von Arbeitsfeld und der persönlichen Geburtserfahrung. Eine zuvor stattgehabte Sectio caesarea beeinflusst die Entscheidung für eine Wunschsectio als bevorzugtem Geburtsmodus signifikant ($p=0,001$).

Die Ergebnisse zeigen eine eindeutige Präferenz der Fachärztinnen und Fachärzte für die vaginale Geburt, wenn es um die Entbindung des eigenen Kindes geht. Über die Hälfte stimmen jedoch der prinzipiellen Möglichkeit zur Wunschsectio zu.

Außer „best medical practice“ scheinen andere Faktoren wie Patientinnenautonomie, Wettbewerbs- und forensische Aspekte eine Ursache für diese Diskrepanz zu sein.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die eigenen biographischen Daten, das berufliche Umfeld, in dem Frauenärzte und Frauenärztinnen tätig sind, sowie die eigene Erfahrung im Umgang mit der Geburt Einfluss auf die Einstellung zum Kaiserschnitt auf Wunsch haben.

Ob sich die Wunschsectio als Alternative zur vaginalen Geburt in der Geburtshilfe etabliert, bleibt also abzuwarten.